

4.2. Zauneidechse (*Lacerta agilis*): Gefährdung droht



Abb. 67: Zauneidechsen erreichen eine Körperlänge von etwa 22 cm, selten 27 cm, wobei etwa die Hälfte auf den Schwanz entfällt. Kennzeichnend sind die Augenflecken mit weißer Mitte und dunklem Rand an den Flanken und auf dem Rücken. Der Rücken zeigt zusätzlich zwei helle Längsstreifen. Die Männchen sind zur Paarungszeit an den Körperseiten leuchtend grün gefärbt (BLAB & VOGEL 2002). (Foto: Ingrid Loacker)



Abb. 68: Während der Paarungszeit, die meist von Ende April bis Mitte Juni reicht, verteidigen die Männchen ihr Revier. Treffen gleich starke Gegner aufeinander, kommt es zu Kommentkämpfen zwischen den rivalisierenden Tieren. Auch das Paarungsverhalten selbst ist stark ritualisiert (vgl. WEYRAUCH 2005). (Foto: Markus Grabher)

Lebensraum

Die charakteristischen Lebensräume der Zauneidechse sind sonnenexponiert, strukturreich und durch einen kleinräumigen Wechsel unterschiedlich hoher und dichter Vegetation sowie vegetationsfreier Stellen gekennzeichnet. Besonders beliebt sind Altgrasbestände aus dem Vorjahr. Neben einem ausreichenden Angebot an Sonnplätzen sind Eiablageplätze aus lockerem, nicht zu trockenem, gut drainiertem Bodensubstrat sowie genügend Versteckmöglichkeiten wichtig. Typische Lebensräume sind Waldränder und -lichtungen sowie Mager- und Halbtrockenrasen mit eingestreuten Gehölzen. Zauneidechsen besiedeln häufig auch Wegböschungen, Dämme, Ruderal- und Schuttflächen (BLANKE 2004, LAUFER et al. 2007).

Lebensweise

Zauneidechsen sind standorttreu und tagaktiv. Während sie im Frühjahr und Herbst vor allem die Mittagszeit nutzen, sind sie an heißen und strahlungsintensiven Sommertagen hauptsächlich in den Vormittags- und Nachmittagsstunden aktiv. Die Weibchen legen im Mai oder Juni zwischen fünf und vierzehn weichschalige Eier in eine Grube in lockerem Bodensubstrat, aus denen sechs bis acht Wochen später 4,5 bis 6,5 cm große Jungtiere schlüpfen (BLANKE 2004, BISCHOFF 1984).

Verbreitung in Vorarlberg

90 % der Fundorte in Vorarlberg liegen unter 1000 m Seehöhe, besonders häufig kommt die Zauneidechse bis etwa 750 m Seehöhe vor. Der höchste Nachweis stammt vom Muttersberg in Nüziders aus 1370 m (D. Huber). Vorkommen bis in den hinteren Bregenzerwald (Schopernau) sind bemerkenswert.

Hohe Siedlungsdichten werden vor allem auf Magerwiesen und Magerweiden beobachtet. Im intensiv genutzten Talraum zählen anthropogene Standorte wie extensiv genutzte Straßenböschungen, beispielsweise an der A14, Hochwasserschutzdämme oder auch Grabenränder zu den wichtigsten Lebensräumen.

Abb. 69: Rasterverbreitungskarte der Zauneidechse (aktuelle Rasterfrequenz: 57 %)

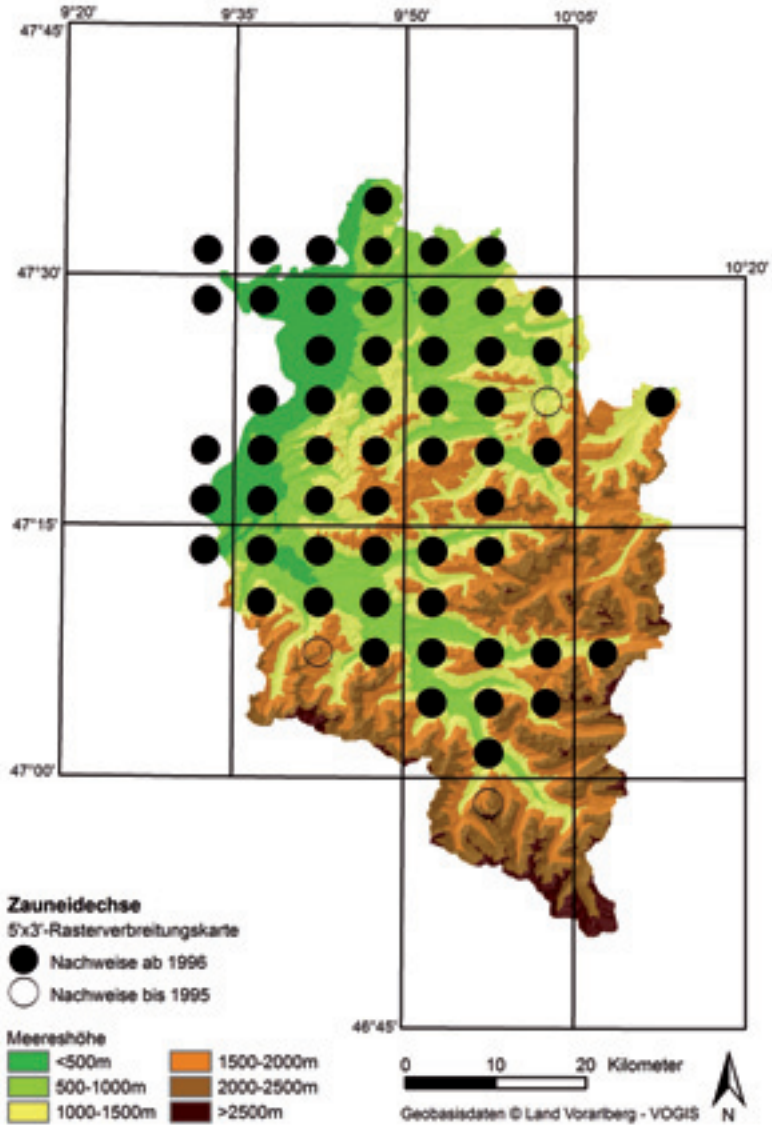
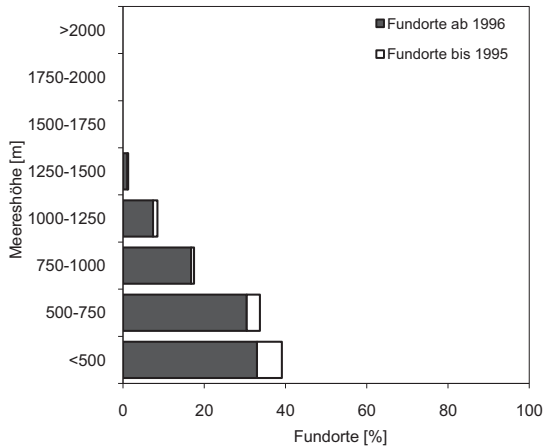


Abb. 70: Höhenverbreitung des Zauneidechse (n=555; berücksichtigt sind alle 100x100m-Fundorte, die sich eindeutig einer Höhenstufe zuordnen lassen)



Gefährdung

Insgesamt scheinen die Bestände der Zauneidechse rückläufig. Insbesondere hoch gelegene Vorkommen konnten nach 1995 nicht mehr bestätigt werden. Lokal sind auch im Siedlungsgebiet und im Landwirtschaftsgebiet Bestandsrückgänge zu verzeichnen. Trotz dieser negativen Bestandsentwicklung wurde die Zauneidechse noch in die Kategorie „Gefährdung droht“ eingestuft, da sie ein relativ großes Verbreitungsgebiet aufweist. Bei anhaltender Entwicklung ist jedoch eine stärkere Gefährdung zu erwarten. Gefährdungsfaktoren sind Verluste an Kleinstrukturen und Sonderstandorten, Nutzungsintensivierung aber auch Nutzungsaufgabe. Auch ein Rückgang an Ruderal- und Brachflächen wirkt sich negativ aus. Ein großflächiger Einsatz von Bioziden, beispielsweise auch an Eisenbahnböschungen, kann sich über ein vermindertes Nahrungsangebot auswirken (PETERSEN et al. 2004), Herbizide können aber auch Missbildungen an Füßen von Zauneidechsen verursachen (HAHN-SIRY 1996). Im Siedlungsgebiet sind Zauneidechsen besonders durch Hauskatzen bedroht, die lokal zum Verschwinden der Art geführt haben (z.B. am Ardetzenberg in Feldkirch, H. Wust mündl.). Bei dieser wenig dispersiven Art können schon kleine Barrieren den Austausch zwischen den Populationen stark beeinträchtigen (BAHL et al. 1997).

Handlungsbedarf

- Die wichtigste Artenschutzmaßnahme ist die Erhaltung strukturreicher und vielfältiger Kulturlandschaften.
- Auch Siedlungsränder und Betriebsflächen sind geeignete Zauneidechsenlebensräume, sofern der Prädationsdruck durch Hauskatzen nicht zu hoch ist, geeignete Strukturen erhalten und auf intensive Pflege verzichtet wird.
- Als Art des Anhangs IV der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie der EU zählt die Zauneidechse zu den streng zu schützenden Tierarten von gemeinschaftlichem Interesse.

Wissenswertes

Zauneidechsen werden regelmäßig von Zecken befallen – nicht nur von Larven und Nymphen, sondern auch von den Imagines des Gemeinen Holzbocks, die normalerweise an Säugetieren parasitieren (BLANKE 2004).

Bei Gefahr können Zauneidechsen – wie Blindschleichen und Bergeidechsen – einen Teil ihres Schwanzes abwerfen, um Feinde abzulenken. Das fehlende Schwanzstück wächst wieder nach, zeigt aber eine andere Struktur, Farbe und Größe (LAUFER et al. 2007).